Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

ARTICULATA 2009 24 (1/2): 131–139 SONSTIGES

Heuschrecken als Hausmusikanten

Hans W. Smettan

Abstract

In various places of Central and Southern Europe as well as in Asian countries the keeping of crickets and bushcrickets has been practised for centuries to enjoy their music. To this end they have been put into different cages and regularly fed.

Zusammenfassung

An zahlreichen Orten Mittel- und Südeuropas sowie in Asien war bzw. ist seit vielen Jahrhunderten die Haltung von Grillen und Laubheuschrecken üblich, um sich an ihrer Musik zu erfreuen. Dazu wurden und werden sie in unterschiedlichste Käfige gesteckt und oft auch gefüttert.

Einleitung

Jeder kennt den Vogelbauer, in dem auch heutzutage Vögel nicht zuletzt wegen ihres Gesanges gehalten werden. Dass der Musik wegen in ähnlichen Behausungen auch Heuschrecken in Mitteleuropa eingesperrt wurden, ist dagegen vielfach in Vergessenheit geraten. Zumindest fand ich in den orthopterologischen Werken hierzu fast keine Angaben. Selbst in dem umfangreichen Buch von DETZEL (1998), der als einer der wenigen dem Thema "Mensch und Heuschrecken" erfreulicherweise ein eigenes Kapitel gewidmet hat, ist darüber nichts erwähnt.

Die zufällige Entdeckung eines ohne Titel im Jahr 1797 erschienen Berichtes samt einer für das Thema wichtigen Anmerkung veranlassten mich daher, die vor allem in kulturwissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichten Angaben über Heuschrecken als Hausmusikanten zusammenzustellen.

Der Bericht des Pfarrpredigers Prosper Dallinger

Etwa zwölf Kilometer nordöstlich von Ingolstadt liegt im Köschinger Forst der Weiler Bettbrunn. An der dortigen Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Salvator war am Ende des 18. Jahrhunderts Prosper Dallinger tätig. Neben seinen seelsorgerischen Pflichten beschäftigte er sich mit der Flora und Fauna des Gebietes. So veröffentlichte er im "Botanischen Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst auf das Jahr 1797" (DALLINGER 1797a) einige Beobachtungen. Darüber hinaus schrieb er wohl im gleichen Jahr an den Herausgeber dieser Reihe, Dr. David Heinrich Hoppe in Regensburg, einen Brief. Davon wurde von Hoppe ein Auszug veröffentlicht (DALLINGER 1797b). Der für das vorliegende Thema wichtige Abschnitt lautet:

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

"*In Ihrem entomologischen Taschenbuche S. 169 bemerkte ich die Meinung, daß der Lucanus Cervus der einzige Käfer seye, welcher gleichsam zu Markte gebracht wird, und also einen Handlungszweig ausmacht. In Regensburg mag dieses der Fall seyn, indessen wird zu München die Acheta campestris häufig auf dem Markt gebracht, und selbst von erwachsenen Leuten gekauft. Diese sperren ihn in eigene, zu Berchtolsgaden verfertigte Häuser, und hängen solche an die Fenster, um seinen Gesang zu hören. Dieses ist an mehreren Orten in Bayern der Gebrauch, und selbst im ganzen Lande trift man jene Häuschen bei den Holzkrämern an. Die Kinder auf dem Lande fangen das Insekt, in dem sie sein Loch mit einem Grashalmen durchstöhren, worauf er alsbald zum Vorschein kommt*."

Heuschreckenhaltung in Mitteleuropa

Aus obigem Bericht geht hervor, dass am Ende des 18. Jahrhunderts auf den Märkten in München und an anderen Orten in Bayern aus Spanholz gefertigte Käfige mit einer Feldgrille (*Gryllus campestris*) erworben werden konnten, um sich zu Hause an ihrer Musik zu erfreuen. Im nächsten Schritt erschien es sinnvoll, weitere Quellen ausfindig zu machen, um diese Angaben zu ergänzen.

Gehen wir als erstes auf den Gesang der Feldgrille ein: Tatsächlich galt er damals als reizvoll. So schrieb in der Mitte des 18. Jahrhunderts der durch sein großartiges Werk "Insektenbelustigung" noch heutzutage hoch geschätzte August Johann RÖSEL VON ROSENHOF (1746), dass man den Gesang mit einer kleinen silbernen Schelle vergleichen könne. Außerdem wies er darauf hin, wie wenig sich diese Tiere durch das Einsperren am Musizieren hindern lassen:

"*und als ich einmal welche in einer Schachtel nach Hause trug, so nötigte mich ihr Geschrey meine Schritte zu verdoppeln, aus Furcht ich mögte manchen, der solches hörte, zum Gelächter werden*...".

Auch beschrieb er ausführlich die von DALLINGER (1797b) angeführte Methode Feldgrillen aus ihren Wohnungen zu holen. Auf diese Art und Weise fingen sie noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts Kinder in den Bayerischen Alpen (SMETTAN 2006). Schließlich belegt er bereits für die Mitte des 18. Jahrhunderts das Halten von Feldgrillen um ihrer Musik wegen (RÖSEL VON ROSENHOF 1746):

"*So giebt es doch wieder andere, die sie tun eben dieses Gesanges willen lieben, und in besonders verfertigten Häuslein aufbehalten, auch mit nötiger Speis und Trank versehen*."

Sehen wir uns jetzt an, wo und wann anderswo diese Haltung von musizierenden Heuschrecken üblich war.

Den wohl ältesten Hinweis auf Käfige für Grillen findet man in einem Preisverzeichnis, das im Jahr 1655 den Händlern von Berchtesgadener Schnitzarbeiten gegeben wurde (LAUFFER 1936). In diesem Verzeichnis erscheinen unter vielen handwerklichen Erzeugnissen aus Holz auch "Grillenhäusl". Ihre Herstellung lässt sich seit dieser Zeit bis ins 21. Jahrhundert belegen. In diesem Zusammenhang erschien in der Mitte des 19. Jahrhunderts ein Buch (Königl. Bayerisches Ministerial-Forstbureau 1859), in dem die zeitsparende Herstellung entsprechen-

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

der Häuschen beschrieben ist. Dadurch konnte ein Schnitzer bis zu 180 Stück an einem Tag verfertigen. Auf das Aussehen dieser Grillenhäusl ist WEIDNER (1939) ausführlich eingegangen:

"*Sie bestehen aus 5 Holzbrettchen, einem ziemlich quadratischen Boden, beim einfachen Format 4,5 x 4,5 cm, einer oben zugespitzten Vorder- und Hinterwand, je 7 cm hoch, den Seitenwänden, die mit dem Dach aus einem einzigen Stück Holz bestehen, das dreimal geknickt wurde, und einem Schieber, der oben einen Handgriff hat und hinter der Vorderwand durch einen Schlitz im Dach eingeschoben wird. In der Vorderwand befinden sich ein oder zwei Eingänge, in den Seitenwänden einige Luftlöcher. Außen sind die Häuser mit einer Kalkfarbe bunt bemalt*...".

Darüber hinaus wurden auch größere Häuschen mit drei oder sogar vier Kammern für die Grillen hergestellt, so dass man von den Bewohnern ein mehrstimmiges Konzert hören konnte.

Entsprechende Käfige aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind im Heimatmuseum von Berchtesgaden (Schloss Adelsheim) ausgestellt (siehe Abb. 1). Auch noch im 21. Jahrhundert werden sie angefertigt und können hier oder über das Internet (https://berchtesgadener-handwerkskunst.de) bezogen werden. Die kleinen Grillenhäuschen (4 x 4 x 8 cm) werden für 5,50 €, die größeren, in denen zwei Tiere gehalten werden können (7 x 7 x 12 cm), für 10,00 € angeboten.

Abb. 1:
Grillenhäusl werden in Berchtesgaden mindestens seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gewerbsmäßig hergestellt. Die Aufnahme zeigt Käfige mit ein bis vier Wohnungen für die entsprechende Anzahl von Feldgrillenmännchen. Angefertigt wurden sie von dem Handwerker Wolfgang Rapp in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und stehen jetzt im Heimatmuseum von Berchtesgaden.

Den ältesten Bericht über Heuschreckenhaltung in Hamburg fand ich in einer Anmerkung von Dr. David Heinrich Hoppe, dem Herausgeber des Entomologischen Taschenbuches, zu einem Beitrag des Pfarrpredigers Prosper Dallinger. Danach (HOPPE 1797) wurde am Ende des 18. Jahrhunderts in der alten Hansestadt das Grüne Heupferd (*Tettigonia viridissima*) in Kartenhäusern gehalten:

"*Mit beiden laufen die Knaben auf den Straßen umher und bieten solche in einem eigenen Gesange zum Verkaufe an*."

Ausführliche Darstellungen dieser in Hamburg lange Zeit verbreiteten Tierhaltung haben uns Otto LAUFFER (1936) und Herbert WEIDNER (1938) hinterlassen. Beide

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

führen eine Abbildung aus dem Buch des Malers Christopher SUHR (1808) an, das zu Beginn des 19. Jahrhunderts erschien und von dem mehrfach Teilnachdrucke sowie ein Faksimile hergestellt wurden.

Auf dieser Lithographie (Abb. 2) sieht man einen Mann mit zwei waagrecht gehaltenen Stöcken, an denen jeweils über ein halbes Dutzend Papphäuschen hängen. Die Erklärung von Pastor K. J. Hübbe zu diesem Bild lautet:

"*In der Heuerndte geben sich Leute, welche fast kein sicheres Gewerbe haben, damit ab, Grashüpfer (gryllus viridiss.) zu fangen, dieselben in papierne, mit kleinen Glasfenstern versehene Käfige zu setzen, und an solche Leute zu verkaufen, welche das Zirpen dieser Insekten Vergnügen macht*."

Abb. 2:
Eine kolorierte Lithographie des Malers Christopher Suhr vom Beginn des 19. Jahrhunderts zeigt einen Straßenverkäufer von Heuschreckenkäfigen in Hamburg. Diese Papphäuser wurden erworben, um sich an der "Musik" der darin sitzenden Grünen Heupferde zu erfreuen.

Von LAUFFER (1936) wie auch von WEIDNER (1938) erfahren wir außerdem, dass die Häuschen nicht nur aus Spielkarten, sondern zumindest ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts aus Modellierbögen hergestellt wurden. Diese, z.B. von der Firma Gustav Kühn in Neuruppin gedruckten Vorlagen, waren seinerzeit in jeder Hamburger Papierhandlung zu haben (siehe Abb. 3).

Die Unterkünfte waren ungefähr 15 cm hoch und hatten eine Grundfläche von etwa 10 cm im Quadrat. Sie ahmten im Aussehen Häuser nach und hatten vorn ein aufklappbares Tor. Manchmal bekamen sie an den Seiten Fenster aus Marienglas. Zur Belüftung wurden entweder die Seitenfenster oder das Dach durchlöchert. Schließlich wurde am Dach ein Band befestigt, um den Heuschreckenbauer aufhängen zu können.

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

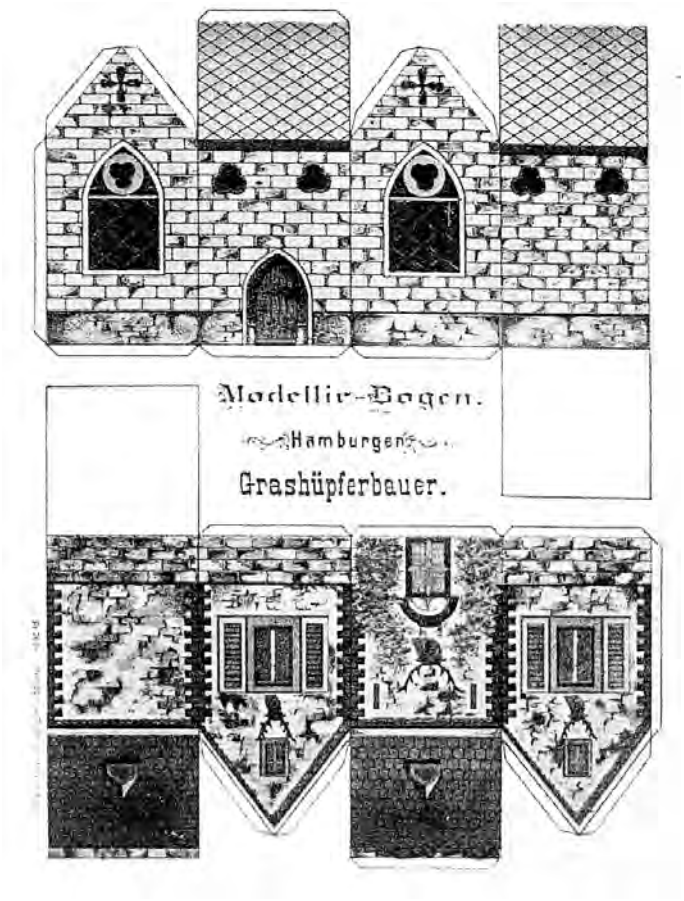

Abb. 3:
Im 19. Jahrhundert konnte man in Hamburg Modellierbögen in Papierwarengeschäften kaufen, um sich selbst einen "Grashüpferbauer" zu basteln (WEIDNER 1938).

Die eingesperrten Heupferde wurden in der Regel gefüttert, um sie möglichst lange am Leben zu erhalten. So konnte man ihr Musizieren noch bis Weihnachten hören. Dazu bekamen sie geschabte gelbe Wurzeln (Möhren) und saftige Birnen.

Noch in den achtziger und neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts gab es in Hamburg und Altona (heutzutage Hamburger Stadtteil) Verkäufer von entsprechenden Käfigen mit den musizierenden Tieren. Damals wurden sie zumeist von Jugendlichen mit dem Ruf "Grashüpper – in de Buer" oder "Grasseebers in de Buer! Scheune Sänger!" angeboten. Dabei wurden ab und zu die Käufer hereingelegt. Ließen sie sich nämlich eine weibliche Heuschrecke andrehen, blieb die "Hausmusik" aus.

Ab der Wende zum 20. Jahrhundert nahm die Anzahl von Liebhabern der Heuschreckenhaltung stark ab. Aber noch nach dem 1. Weltkrieg sollen einige Gemüsehändler Grashüpfer feilgeboten haben. Selbst um 1930 wurden in einer zoologischen Handlung Stäbchenkäfige "*wohl nach chinesischem Vorbild*" verkauft (LAUFFER 1936). Schließlich erwähnt aus den 30er Jahren WEIDNER (1939) so genannte Japanische Grillenkäfige, die in einem Teegeschäft für 1.- bis 2.30 RM zu haben waren.

Viel spärlicher sind entsprechende Angaben aus Nordrhein-Westfalen. Allein von LAUFFER (1936) wissen wir, dass man in Dortmund in der Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Jahrmarkt "Grillen" kaufen konnte.

Wie in Hamburg wurden in Sachsen, so zum Beispiel in Leipzig, Grüne Heupferde wegen ihrer Musik geschätzt. Dazu wurden die Tiere, wie TASCHENBERG (1877) festgehalten hat, in Drahthäuschen gesperrt und gefüttert. Weiter schreibt er: "*Man ergötzt sich am Gesange, welcher, genau genommen, nur in den einzelnen Tönen "zik! zik!" besteht*."

Nach Ernst Schreck wurden auch in Thüringen, so in Zeulenroda, im 19. Jahrhundert Heuschrecken gehalten. So findet man über das Grüne Heupferd geschrieben (SCHRECK 1896): "*Das Männchen wird häufig zum Singen von Knaben*

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

in Häuschen gehalten. Höchste Lebensdauer bis 6. Jan." Letztere Angabe zeigt, dass hier ebenfalls die Tiere gepflegt wurden.

Darüber hinaus muss man annehmen, dass sowohl in Salzburg wie auch in Tirol Feldgrillen in Gefangenschaft musizierten. Dafür spricht eine Abbildung von einem "Salzburger Grillenhäuschen" bei WEIDNER (1939) und ein Verkaufsverbot für Grillenhäusl in Tirol durch den Tierschutzverein (SCHIMITSCHEK 1968).

Heuschreckenhaltung in Südeuropa

Nicht nur in Mitteleuropa war die Haltung von Heuschrecken wegen ihres Musizierens beliebt, sondern ebenso in den Mittelmeerländern. Wenden wir uns zuerst Italien zu: Hiervon ist am bekanntesten – bis in unsere Tage – das Grillenfest in Florenz (La Festa del Grillo). Es wird seit langer Zeit jedes Jahr an Christi Himmelfahrt im Park Cascine gefeiert. Dazu werden Grillen (*Gryllus bimaculatus* und *Gryllus campestris*) gefangen und in Käfige gesteckt. Diese Behälter werden aus verschiedenen Stoffen, z.B. Holz, Draht, aber auch aus Buchweizen (Fustidi saggina) gebastelt. Die mit den Grillen besetzten Häuschen werden nicht nur für die Kinder gekauft, sondern auch von Erwachsenen erworben, da die Tiere Glücksbringer sein sollen (SCHMACHTENBERGER-SCHRÖDER 1941). Andere sehen darin ein Symbol für den Frühling oder die neue Ernte.

Die Käfige werden dann vor die Fenster gehängt, so dass an warmen Abenden ein vielstimmiges Gezirpe zu hören ist. Dass selbst heutzutage dieser Brauch noch lebt, kann man im Internet lesen (http://it.wikipedia.org/wiki/Festa_del_grillo). Auch von Verona ist bekannt, dass dort diese Musikanten geschätzt wurden. Nach WEIDNER (1977) konnte man noch nach 1968 in dieser Stadt Käfige mit Grillen erwerben. Die Unterkünfte wurden damals nur noch in einfacher Form aus Kunststoff hergestellt.

Besonders weit lässt sich das Halten von Grillen in Griechenland zurück verfolgen. Dazu führt WEIDNER (1994) eine Geschichte des Dichters Longos an, der am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf Lesbos lebte. Nach ihr sammelte ein 13jähriges Mädchen Binsen, um daraus einen Grillenkäfig zu machen. Das musizierende Tier sollte dann die Jugendliche leichter einschlafen lassen.

Außerdem weist derselbe Autor (WEIDNER 1977) darauf hin, dass es auf der gleichen Insel Epigramme gibt, nach denen Heuschreckenkäfige schon um 400 v. Chr. angefertigt wurden. Ähnlich wie in Italien scheint die Grillenhaltung in Griechenland vereinzelt auch noch im 20. Jahrhundert üblich gewesen zu sein. So konnte wiederum nach WEIDNER (1977) um 1975 auf der Peloponnes ein konischer Käfig, der aus Gerstenhalmen hergestellt worden war, erworben werden. Er wird heutzutage im Zoologischen Museum der Universität Hamburg aufbewahrt. Ursprünglich nahm Weidner an, dass darin eine Zikade gehalten wurde. Inzwischen kam er aber zu der Überzeugung, dass er für eine Grille oder Heuschrecke bestimmt war (WEIDNER 1994).

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

Heuschreckenhaltung in Asien

Eine besonders große Rolle spielte und spielt auch heutzutage die Haltung von Heuschrecken in China. Darüber hat am Ende des letzten Jahrhunderts XING-BAO (1994) ausführlich berichtet, so dass wir uns ziemlich kurz fassen können.

Der Brauch, Grillen in Käfigen zu halten, um sich an ihrem Gesang zu erfreuen, reicht in diesem Land mindestens bis in das frühe Mittelalter (Tang-Dynastie) zurück. Wahrscheinlich entstand er am kaiserlichen Hof. So wird aus dem 8. Jahrhundert berichtet, dass die Frauen im Herbst Grillen fangen und diese in goldene Käfige stecken. Die Behälter stellten sie dann neben ihre Kopfkissen, um in der Nacht die Musik zu hören. Während sich die Oberschicht künstlerisch wertvolle Käfige aus Gold, Jade, Elfenbein und Porzellan anfertigen lassen konnte, steckten die normalen Bürger, die bald den Brauch übernommen hatten, die Tiere in Behälter aus Büffelhorn, Tierknochen, Messing, Sandelholz, Kokosnuss, Kürbis, Schilfrohr, Ton und in unserer Zeit in Käfige aus Bambus oder Kunststoff. Darüber hinaus schreibt WEIDNER (1977), dass in China nicht nur Käfige, sondern auch Fanggeräte, Futternäpfe und Kitzler zum Anregen des Zirpens entstanden.

Erwähnt werden muss noch, dass in China die Grillenmännchen aber nicht nur wegen ihrer Musik, sondern ab dem hohen Mittelalter (Song-Dynastie) auch als Kampftiere gehalten wurden. So ein seinen Rivalen besiegendes Grillenmännchen brachte dem Besitzer hohe Ehre ein. Da ist es verständlich, dass die Wettkämpfe über Jahrhunderte beim Volk sehr beliebt waren. Die Liste der wegen ihrer Musik beziehungsweise wegen ihrer Kampfesfreude gehaltenen Heuschrecken ist lang: Sie umfasst 22 Grillen- und 9 Laubheuschreckenarten. Zu letzteren zählt *Gampsocleis gratiosa*. Die nach HORN (1939) von den Chinesen "Go-go", nach XING-BAO (1994) "Jiao Ge-Ge" genannte Art kommt in der südlichen Mandschurei vor. Sie wurde und wird gerne in Käfigen gehalten, die an Fenstern, in Wohnungen oder Kaufläden hängen. Als Futter erhalten sie Gurkenscheiben, Zwiebeln und anderes Grünzeug.

Ähnlich wie in China ist das Halten von Heuschrecken in Japan seit langer Zeit beliebt. Nach PEMBERTON (1994) wurde der Brauch wohl aus dem Reich der Mitte übernommen. Fünf Grillenarten (z.B. *Homoegryllus japonicus*) sowie eine Laubheuschrecke wurden und werden besonders geschätzt. Verkauft wurden sie früher von herumziehenden Händlern in unterschiedlichen Behältern. Da gab es Käfige aus Zweigen, Draht oder den Scheiden von Bambusschösslingen. HORN (1939) erwähnt außerdem Unterkünfte aus Weizen- und Gerstenstroh. Heutzutage werden nach PEMBERTON (1994) vor allem Kunststoffkäfige gekauft. In den Zoogeschäften gibt es dazu Einstreu (Boden) und Futter für die Tiere.

Wie beliebt selbst im 21. Jahrhundert ihre Musik im fernen Osten ist, lässt sich daran ermessen, dass ein bei Tokio gelegener Zoo (Insektarium), der 43 singende Grillen- und Laubheuschreckenarten hält, jedes Jahr einige tausend Anrufe von der Bevölkerung erhält. All die Leute wollen wissen, wann die Insekten wieder zu musizieren anfangen. Andererseits werden in Japan jetzt auch elektronische Laubheuschrecken in Kunststoffbehältern angeboten. Außerdem kann man den Gesang der Tiere mit Hilfe der Technik in U-Bahnstationen und an anderen öffentlichen Plätzen hören.

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

Verfasser:
Dr. Hans W. Smettan
Wilhelm-Röntgen-Str. 30
73760 Ostfildern
E-Mail: h.smettan@web.de

Literatur

DALLINGER, P. (1797a): Betrachtungen über die Giftpflanzen in Rücksicht auf die Insekten. - Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst auf das Jahr 1797: 172-192.

DALLINGER, P. (1797b): "ohne Titel" (Auszüge aus Briefen an den Herausgeber). - Entomologisches Taschenbuch für die Anfänger und Liebhaber dieser Wissenschaft auf das Jahr 1797: 224-230.

DETZEL, P. (1998): Die Heuschrecken Baden-Württembergs. - Ulmer, Stuttgart, 580 S.

HOPPE, D.H. (1797): "ohne Titel" (Anmerkung zu einem Auszug eines Briefes von Dallinger). - Entomologisches Taschenbuch für die Anfänger und Liebhaber dieser Wissenschaft auf das Jahr 1797: 224-225.

HORN, W. (1939): Über Insekten-Götter und Heuschreckenkäfige in China und Mandschukuo. - Arbeiten über physiologische und angewandte Entomologie aus Berlin-Dahlem. Bd. 6: 62-65.

Königl. Bayerisches Ministerial-Bureau (Hrsg.) (1859): Das Kunstholzhandwerk im oberbayerischen Salinen-Forstamtsbezirke Berchtesgaden. - Palm's Hofbuchhandlung, München.

LAUFFER, O. (1936): Grillenmusik. - Zeitschrift für Volkskunde. Halbjahresschrift der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde. Bd. 8: 79-82.

PEMBERTON, R.W. (1994): Japanese singing insects. - Cultural Entomology Digest 3: 2 S.

RÖSEL VON ROSENHOF, A.J. (1749): Die zu der monatlich-herauskommenden Insecten-Belustigung gehörige Sammlung derer Heuschrecken und Grillen hiesiges Landes/worinnen dieselben mit einigen ausländischen Arten verglichen, nach ihrem Ursprung... - J.J. Fleischmann für den Verfasser, Nürnberg, 144 S.

SCHIMITSCHEK, E. (1968): Insekten als Nahrung, in Brauchtum, Kult und Kultur. in: HELMCKE, J.-G., STARK, D. & WERMUTH, H. (Hrsg.): Handbuch der Zoologie. Eine Naturgeschichte der Stämme des Tierreiches. IV. Bd.: Arthropoda - 2. Hälfte: Insecta 1. Teil Allgemeines. - Walter de Gruyter & Co, Berlin: 1-62.

SCHMACHTENBERGER-SCHRÖDER, E. (1941): Das Glück im Käfig. Das Grillenfest, ein Himmelfahrtsbrauch in Florenz. - Die neue Gartenlaube. Bd. 21 (21.5.1941).

SCHRECK, E. (1896): Uebersicht der bei Zeulenroda und Umgegend bis jetzt gesammelten Geradflügler (Orthoptera). - Zwölfter Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera: 44-45.

SMETTAN, H. (2006): Flora und Fauna von Stadt und Landkreis Rosenheim am Ende des 18. Jahrhunderts und seither eingetretene Veränderungen. - Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim. Historischer Verein Rosenheim, Bd. 16, 376 S.

SUHR, C. (1808): Der Ausruf in Hamburg. - 147 S. + 120 colorierte Blätter (mit Erklärungen von Pastor K.J.H. Hübbe). Hamburg.

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

TASCHENBERG, E.L. (1877): Die Insekten, Tausendfüßer und Spinnen. - in: Brehms Thierleben. Allgemeine Kunde des Thierreichs. 1. Bd. 2. Aufl. - Bibliographisches Institut, Leipzig, 711 S.

WEIDNER, H. (1938): Die Geradflügler der Nordmark und Nordwestdeutschlands. - Verhandlungen des Vereins für naturwissenschaftliche Heimatforschung in Hamburg Bd. 26: 25-62.

WEIDNER, H. (1939): Faunistik und Volkskunde. Volkszoologisches von der Heuschrecke. - Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften. Bd. 32 (3): 155-166.

WEIDNER, H. (1977): Insekten in Kinderspiel und -erziehung. - Anzeiger für Schädlingskunde, Pflanzenschutz, Umweltschutz. 50. Jg. (3): 33-40.

WEIDNER, H. (1994): Greek cricket cage. - Cultural Entomology Digest 3: 2 S. (siehe auch http://www.insects.org/ced3/greek_crgages.html.)

XING-BAO, J. (1994): Chinese cricket culture. Cultural Entomology Digest 3: 6 pp.

Nicht eingesehen werden konnte die Arbeit von D. K. MCE. KEVAN (1975: The hopper houses of Hamburg. - Insect World Digest 2(6): 2-9), da die nur wenige Jahre existierende Zeitschrift in den Bibliotheken Deutschlands nicht geführt wurde.

Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V.; download http://www.dgfo-articulata.de/

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Articulata - Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Orthopterologie e.V. DGfO

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 24_2009

Autor(en)/Author(s): Smettan Hans Wolfgang

Artikel/Article: Heuschrecken als Hausmusikanten 131-139